

Rund 6000 Jazzfans bei 44 Konzerten

RAVENSBURG - Am Sonntag ging es zu Ende, das Landes-Jazz-Festival. An zehn Tagen hat der Verein „Jazztime“ Ravensburg zu 44 Konzerten mit 290 Musikern aus neun Ländern eingeladen. Abgekämpft, aber zufrieden und glücklich erschienen Vorstand und die Mitglieder des Organisationsteams beim Redaktionsgespräch der Schwäbischen Zeitung. -Ein rundum gelungenes Festival“, so lautet das Fazit.

Von unserem Redaktionsmitglied Benjamin Wagener

Als die Zuhörer im Konzerthaus Charlie Mariano, Richie Beirach, Gregor und Veit Hübner am Sonntagabend mit rauschendem Applaus entließen, war es zu Ende, das Landes-Jazz-Festival 2003, das der Verein „Jazztime“ Ravensburg in zweijähriger Arbeit intensiv vorbereitet hatte. Es war ein würdiger Schlusspunkt, den Mariano und seine Mitstreiter setzten: Ausverkauf das Konzerthaus, begeistert die Besucher und Musiker, die angesichts dieser Stimmung zu Höchstform aufliefen. „Viele Künstler haben uns auf die tolle Atmosphäre angesprochen, sie waren vom Programm, von den verschiedenen Spielstätten und vom Publikum begeistert“, sagt Michael Borrasch, in dessen Händen die Fäden der Festivalorganisation zusammen liefen. „Besonders Jacky Terrasson und Nguyen Le äußerten sich positiv über die Art, wie intensiv und und unmittelbar die Zuhörer auf ihre Musik reagiert haben.“

Neben dem Abschlusskonzert waren das Konzert von Nguyen LA im Bärenpark, die „Ladies Night“ im Alten Güterbahnhof, der Auftritt der Sängerin Jan Harrington im Autohaus Arnegger, das Konzert von Peter Herbolzheimer und dem Bundesjazzorchester im Kultur- und Kongresszen-



Begeisterten beim Abschlusskonzert: Die Brüder Gregor...

trum in Weingarten und das Konzert des Ravensburger Motettenchors in der evangelischen Stadtkirche ausverkauft. Auch für die „Fanny Jazznacht“, für die im Vorverkauf nur wenige Tickets geordert worden waren, gab es am Konzertabend gegen 22.30 Uhr keine Karten mehr. Insgesamt haben nach Angaben von „Jazztime“ rund 6000 Menschen die Konzerte des Landes-Jazz-Festivals besucht. „Darin sind die Besucher der Streetparade und der Galerienacht nicht enthalten, da wir da keine Tickets verkauft haben und Schätzungen nur sehr schwer möglich sind“, erklärt Fritz Erb vom Festivalorganisationsteam. Aber gerade die Streetparade sei ein Erfolg gewesen: Das sonnige Wetter habe es den marschierenden Musikanten leicht gemacht, die Passanten der Innenstadt in ihren Bann zu ziehen. „Es herrschte zwischendurch die Stimmung wie beim Rattenfänger von Hameln: Die Leute sind den Bands hinterher geströmt und sind immer mehr geworden“, erzählt Michael Borrasch.

Nur die Platzierung des „Solaris“-Projektes zu einem Frühschoppen am zweiten Festival-Samstag in der Zehntscheuer war „etwas unglücklich“ geplant. „Wir hatten Heiner Merk und sein Team gebucht, um auch die Euregio zu repräsentieren“, erläutert Michael Borrasch. „Als dann klar wurde, dass dies ein sehr anspruchsvolles Projekt ist, war uns klar, dass dies keine Frühschoppen-Musik ist. Der Besuch war dann auch so.“ Dass das Konzert von Gunter Hampel, neben Charlie Mariano, Ron Carter und Peter Herbolzheimer mit der größte Name im Programm des Festivals, nicht ganz so gut besucht war, war für „Jazztime“ ebenfalls nicht überraschend. „Der Name Gunter Hampel steht immer noch für schwierige Free-Jazz-Projekte, so wird er wahrgenommen“, sagt Gerhard Reuther. Aber trotz allem stehe Hampel für eine wichtige Phase des deutschen Jazz, weswegen der Auftritt des Künstlers gerechtfertigt sei. „Insgesamt stehen wir zu jeder einzelnen konzeptionellen Überle-



und Veit Hübner. Fotos: Hartmann

gung - abgesehen von der Auftrittszeit von ‚Solaris‘. Alles hat sich bewährt“, sagt Erb. „Besonders die Zusammenarbeit mit anderen Kultureinrichtungen Ravensburgs hat sich als sehr fruchtbar herausgestellt.“

Obwohl der Besuch der Konzerte sehr gut gewesen ist, war das Festival für den Verein „Jazztime“ Ravensburg ein finanzieller Kraftakt. „Ein solches Programm mit Künstlern dieser Klasse konnten wir nicht realisieren, ohne die finanziellen Rücklagen des Vereins anzugreifen“, erläutert der Vorsitzende Jürgen Caillet. „Wäre es unser Ziel gewesen, dass sich das Festival selber trägt, hätten wir die Eintrittspreise fast dreimal so hoch kalkulieren müssen.“ Der Verein wollte jedoch ein breites Publikumsfestival organisieren - dazu gehörten bezahlbare Eintrittspreise. „Der Speck der Ersparnisse ist weg“, sagt Jürgen Caillet. „Aber das ist auch nicht schlimm, das hat sich abgezeichnet: Dafür hatten wir ein Landes-Jazz-Festival, an das wir uns noch lange erinnern werden.“

